

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Judas der Ertz-Schelm, für ehrliche Leut

Abraham <a Sancta Clara>

Lucern, 1686

Judas Iscarioth/nach vieler heiliger Lehrer Außsag/[...]

[urn:nbn:de:bsz:31-134152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-134152)

**Judas Iscarioth / nach vieler heiliger Lehrer
Aussag / ware Anfangs ein frommer / Gottsfürchtiger
Apostel ; Nachmahls aber ist er ein Gewissenloser
Böswicht worden / weilen er sich zu allerley Lumpen
Gefind gefeller hat / 2c.**

Nachdem Judas von Christo dem Heyland zur Apostolischen Hochheit er-
hoben / hat er sich allweg fromm und eyferig verhalten / also zwar / daß ihn
nach kurzer Zeit der H^{Erz} zum Procurator des Apostolischen Collegii er-
kiesen / weilen man an ihm eine besondere Fähigkeit gespühret / dann er wuste gar
wol auf freundliche Manier mit allen Leuten zu handeln / und zu wandeln / auch
manglete nicht an ihm die Erfahrungheit / und die Wissenschaft / alle Sachen um
ein billigen Preis bezukauften ; Dahero die andere Apostel / wegen Evangelii-
scher Armut / noch Hülff / noch Pfening bey sich hatten / sondern die ganze Cassa
führte dieser wolerfahrne Pagator : Also / daß / wann einer auß diesen heiligen
Theologis von gutherzigen Leuten ein Almosen im Geld / oder im Gelds- Werth
empfangen / mußte er solches wegen des abgeschmackten und kühlen Meum &
Tuum , der Gemain übergeben / welches nachmahls Judas in den Empfang ge-
nommen / und mit demselben die nothwendige Lebens- Mittel dem heiligen Colle-
gio beygeschafft / dahero er mit unterschiedlichen Leuten beschäftigt worden / nem-
lich mit Einkäufern / mit Verkäufern / mit Kuchpfliegern / mit Zeckertragern / mit
Rudlköch / und mit Sudlköch / mit Mehlmessern und Traydmessern / mit Kost-
Herren / mit Greißlern / Würtben / Laygebern / mit Camerlocanten / Margatän-
tern / mit Kräutl- Weibern und Frätschlerinnen / mit Markt- Richtern / und Krebs-
sen- Richtern / absonderlich mit denselben Gefellen / welche nachgehends der H^{Erz}
JESUS / als schlimme Schelmen auß dem Tempel gepeitscht / ware Judas sehr be-
kandt / welche Bekandtschaft den Eyffer des Iscarioths nach und nach merklich
geschwächt / also / daß er nachgehends unter dem Schein die Apostolische Kuchel zu
proviantiren gedachte / saubere Cammerathen öftters besuchet / auch etwan bey
dieser naffen Bursch bißweilen eins beschaid gethan / und dero Pertyterischen Ges-
spräch und Jagreden ein längers Schör geben. Es ist auch wol zu vermuthen /
daß Einer oder der Andere sich verlauten lassen / wann er an statt des Judas ein sol-
cher Cammer- Zahlmeister wäre / und von solcher Scharfsche kein Raithung dörfte
legen / wolt er seiner selbst nicht vergessen / sondern öftters den Ablativum an die
Hand nehmen / ein hüpsch Geldl beyseits legen / wer wais / wie es noch mit die-
sem Zimmermanns- Sohn JESU einen Ausgang nimmt / 2c. Sehe ihm /
wie ihm wolke / dieser erleuchte / heilige und Gottsfürchtige Apostel ist verfüh-
ret worden / durch diese liederliche Gesellschaft / welches / neben andern / gar
schön bezeuget der gelehrte FRANCISCUS LABATA : Ea, quæ ab avari-
tis hominibus desumpsit, ita prævaluerunt, ut ex sancto DEI APOSTOLO

Fur, & Proditor Divinz Majestatis evaserit reus, potius lucrari à mercatoribus didicerat, quàm paupertatem à discipulis suis.

Gen. 24.

Was häufiges Ubel und mannigfaltiger Seelen-Verlust ist nicht schon von böser Gesellschaft / und böser Gelegenheit entsprungen. Der große Patriarch Abraham hat allgemach betracht/ daß sein Sohn der Isaac schon erwachsen/in Ehr und Lehr wol erzogen/ und also mange ihm nichts/ als ein Weib. Zu solchem Zihl und End schickt er seinen Haus-Verwalter/ oder Hofmaister/ auß/ den Eliezer/ daß er solle und wolle seinem jungen Herrn ein Braut aufsuchen/ aber nur kein Chananaerin nicht/ ja so gar muste Eliezer dem Abraham schwören/ und aydlich versprechen / daß er kein Fräule auß dem Land Chanaan wolle mit sich bringen. Ich kan allhier nicht anders / als mit einem Warum dich großen Abraham / ich kleiner Abraham / befragen: Warum kein Chananaerin? Er wan giebt in demselben Land lauter gronerische / greinerische Haber-Kagen? Welche den ganzen Tag einen Moscovitischen Trippel singen: Dann drey Dinge seynd einem Haus überlegen/ ein Rauch/ ein böses Weib/ und ein Regen; Warum dann kein Chananaerin? Vielleicht tragt derselbe Boden lauter wilde Trampeln/ welche da Gesichter haben/ wie ein Allgeyer Leinwath/ so nur auf einer Seiten geblacht? Warum kein Chananaerin? Erwan haben sie schlechte Hüttl/ Küttl/ Mittl/ und schreiben sich die Mehreste von Bethlehem in Palestina, und nicht von Reichenau bey Cosinik? Warum kein Chananaerin? Vielleicht seynd sie nicht Adelig? Dann Raaben/ Federn/ und Pfauen/ Federn/ gesellen sich nicht recht wol zusammen. Warum kein Chananaerin? Mein lieber Eliezer / sagt Abraham / schwör du mir bey dem lebendigen GOTT / daß du mir nur kein Braut auß dem Chananaischen Frauenzimmer nach Haus führest; Warum aber? Was gilt/ es haist in demselben Land / gemacht mit der Braut / damit Hengfrau nicht in Graben fällt? Darum / darum / kein Chananaerin. Dann Abraham gedachte also: Mein Sohn/ der Isaac/ ist ein frommer Mensch / ein feiner Mensch / ein Gottsfürchtiger Mensch / die Inntwohner aber in dem Land Chanaan seynd lauter Göhen-Anbeter. Daser nun mein Sohn ein solche Land-Fräule solte heurathen / wurde er mit der Zeit samt ihr Abgöttisch werden. Nur kein Chananaerin/ dann/ wann sich mein Sohn mit einer solchen solte vermählen / und Kinder mit ihr erzeugen; Die Kinder aber gehen mehresten Theils mit der Mutter um/ und die Mutter mit den Kindern. Sontemahlen der Mann zu dem Hof schaut/ die Mutter zu dem Höfen/ und folgjam ist sie allezeit bey den Kindern. Daser nun die Kinder stäts werden sehen / daß ihr Chananaische Mutter die Göhen-Bilder anbetet/ so werden sie es ungezweiflet nachthun/ dann gemainiglich mit wem er umgehet/ dessen Sitten nimmt er an. Die Heuschrecken seynd alle grün / alle in grüner Livere, weilen sie immer zu im Gras / und bey dem Gras seynd; Die Laubfrösch tragen alle grüne Hosen und Wammes an/ und seynd unterschieden von ihren Stieff-Brüdern/ so in den Laufen loschiren/ auß Ursachen/ weilen sie stäts bey grünen Laub und Blättern hengen/

gen/ und wohnen; Also pflegt gemainiglich der Mensch die Untugenden anzuziehen/ deren/ mit welchen er Bekantschaft und Freundschaft führet.

Den Schauer schauen die Bauren nicht gern / um weilen solcher Nißl-Regen den Trayd-Nickern sehr grossen Schaden zufüget / und werden gemainiglich die Bauren Blut arm / wann sie solcher Gestalten Stainreich werden.

Anno 1392. hat es in Teutschland an unterschiedlichen Orten ein häufigen Schauer geworffen/ in der Grösse der Gänß-Ähr.

Anno 1441. ist in Teutschland ein so grosser Schauer gefallen / daß ein Stain auf ein halb Pfund gewogen / und solches ist geschehen an dem Tag unser lieben Frauen-Haimfuchung. Ibidem.

Majolus
fol. 15.

Anno 1395. hat es gegen Schweden einen wunderlichen Schauer geworffen / indeme die Stainer gang natürliche Männer- und Weiber-Gesichter vorstellten. Krantzius lib. 9. c. 3.

Anno 1240. ist unter andern zu Cremona in dem Closter des H. Gabriel/ ein Schauer gefallen mit einem Creuz/ worauf das Angesicht Christi samt dem Namen JESUS NAZARENUS. Wie man mit dem Wasser dieses zergangenen Schauers das Gesicht eines Blinden bestrichen / hat er alsobalden klar gesehen. Vincent. Histor. lib. 30. c. 138. Ich wil dermahlen anderer Wunderfelsamen Schauer- und Nißl-Wurff geschweigen/ sondern allein fragen den Ursprung des Schauers? Dieser wird folgender Gestalten: Erstlich/ bey warmer Zeit pfleget die Sonn die hitzige Erden-Dämpff von der Erden in die Höhe zu ziehen/ welche Dämpff dergestalten hitzig / daß sie zuweilen gar in Feuer verwandelt werden. Wann nun diese warme Dämpff also empor steigen/ und in die andere Region des Luftts/ welche gang kalt ist/ kommen/ so werden solche/ wie bevor/ gang warm / auch kalt / und gestockt / wie kleine ungeformte Kuglein / zusammen / welche nachmahls mit grossen Getöß herunter brählen / und verursachen im Trayd ein Layd/ unter den Baumer ein Jammer/ und nehmen den lieben Neben das Leben. Ey Schauer/ du bist ein schlimmer Lauer/ bist kurz vorhero ein warmer Dämpff/ ja gar ein hitziger Erd-Dunst gewest/ und anjeko bist du schon worden ein so kühler Tropff/ daß du auch ohne Passauer-Zettel gefrohren bist. Ja/ ja/ wann der Schauer reden kunte/ so wurde er sagen/ freylich war ich zuvor ein warmer Dämpff / wie ich aber in die andere Region des Luftts bin kommen / welche von Natur sehr kalt ist / da seynd mir die warme Geister aufgeflogen / und bin halt mit Kalten kalt worden. So gehts / mit wem einer umgeheth / dessen Sitten ziehet er an / daß mancher eyferiger und frommer Jüngling / auß einem Ernekt, ein Diebs-Nest wird/ auß einem Edmand, ein Immund, auß einem Engelbert, ein Teufelswerth / auß einem Nicomedes, ein Ganimedes, ja auß einem Lambert, ein Wolff. Wundere dich dessen nicht / die schlimme Gesellschaft hat ihm das Klaid der Unschuld aufgezoogen / die böse Cammerathen haben ihm ihre Untugenden angeherckt. Es ist ihm begegnet / wie dem Schauer/ er war zuvor auch gang innbrünstig und eyferig / weilen er aber sich zu solchen kühlen

Kühlen und abgeschmackten Tropffen hat gesellet / so ist er samt ihnen in der Liebe Gottes erkaltet. Nimm dessen ein Exempel an Petro: Petrus war ein Haupt der Apostel / und forderist ein Haupt Freund Christi / darn die Noth ist der beste Probstein / welcher die gute Freund kan von den Leonischen unterscheiden. Petrus hat sich gar wegen Christum in die Gefahr begeben / darn / als ein ganzes Geschwader der Jüdischen Lotters Knechten / und ein häufige Anzahl der Hebraischen Schörgganten / mit Säblen und Säblen Christum den Herrn angefallen / ihn zu fangen / hat Petrus allein vom Leder gezuht / und zwischen die Ohren gehauet. Da hat sich der tapffere Apostel in äufferste Gefahr begeben / dann / so fern dieses zusammen gerotte Lumpen / Gesind mit Spießsen und mit Stangen sich dem Petro widersetzt hätten / wäre unfehlbar ein Haas so vielen beißigen Hunden zu einem Raub worden. Diß Haupt-Stuck verdient ein Haupt-Lob von dem Apostolischen Haupt Petro / indem er also seinen Jesum geliebet hat auch mit augenscheinlicher Gefahr des Lebens. Wer soll ihm einbilden / daß ein solche schöne brinnende Fackel soll erlöschen? Wer soll maynen / daß ein solcher guter Fuhrmann soll umwerffea? Wer soll gedencen / daß ein solcher scharffer Degen ein Scharren soll bekommen? Wer soll glauben / daß ein solcher schöner Baum soll erdorren? Wer soll vermuthen / daß ein solcher guter Wein soll zu Effig werden? Wer soll fürchten / daß ein solches stattliches Holz soll wurmstichig werden? Ist dennoch geschehen / daß Petrus seinen Herrn / für dem er zuvor Gut und Blut hatt gespendirt / maineydig und spätrich hat verlaugnet. Um Gottes Willen / wie ist es geschehen / daß ein solch starcke / wolgegründte Säulen ist gefallen? Fragst du wie? und wo? so antworte ich dir: Hie und dort in der bösen Gesellschaft. Petrus befande sich zu Hof bey dem Feuer machte er einen Feyerabend seiner Freu; Beym Feuer thät er in der Lieb erkalten; Beyn angezündten Prüglen thät er mit seiner Heiligkeit Scheitern. Dann bey demselben Camin war ein liederliche Bursch / allerley Laggey / mit grober und grauen Liberey / einer hat ein Himmelblaues Kleyd an / und ein teuflisches Gewissen / ein Anderer war roth in dem Rock / aber nicht Schamroth in dem Gesicht: Dieser tragt ein grüne Liberey / und hatte doch wenig Hoffnung zum Himmel; Jener gieng gang braun daher / und machte es in vielen Unthaten gar zu braun; Es waren auch allda Soldaten / Aufwarter / Schreiber / Nachtreter / Anhalter / Keut / Knecht / Waschi / ja allerley Taback / Trüncker / Zotten-Krammer / Spai-Vögl / Spott-Vögl / Zeitung-Trager / Aufschneider / 2c. mit einem Wort / ein liederliche Bursch und mitten unter ihnen war Petrus. Was Wunder dann / daß er beyn Schlimmen ist schlimm worden. Ulala cum lupis, cum quibus esse cupis. Es werden dißfalls nicht alle Laggey gescholten / sondern nur die Jenige / welche von der Lacken den Namen schöpffen / verstehe die Jenige / die da korthige Sitten haben / und den nächsten Cammerathen leichtlich besudlen und anschmierren. Matth. 26. S. Bernard. Serm. 3. Dom. 3. post Pentec. a. 2. c. 9. Dergleichen waren die Herodische / Pilatische / Annische / Cayphische / Rabbinsche Diener /

Fackltrager / Pumphosentrager / Kothtrescher / Compliment-Botten / Thallerlecker und Sinagogische Messnerbueben / unter welchen Scheinengsind Petrus gestanden / und leyder gefallen. Ingressus intro, ledebat cum Ministris.

Überweicht ein so schöne Blum die Christus selbstn gepflancket / durch böse Gesellschaft! wie viel weniger sollen wir trauen / die wir weit entfernt seynd von der Vollkommenheit eines Apostels: weit minder an der Gnad / als ein Apostel; in deme wir die mehresten schon geneigt seyn zu dem Bösen/ wie ein dürres Habers Stroh zum brennen / wie ein Zundl zum fangen/ wie ein zeitige Biern zum fallen/ ist gefallen ein so starke Saul durch böse Gesellschaft; wie soll ich / du und er trauen / die wir nur schwache Röhr seyn / ist erloschen ein solche schöne Fackl / wie sollen wir / ihr und sie bestehen in schlimmer Compagni, so nur geringe Wachslichtl. Merckt es forderist ihr Eltern / daß ihr euere Kinder nicht leichtlich zu Gottlosen Bueben gesellet / in Erwegung / daß gar war ist / was das gemeine Sprichwort sagt:

Böse Gefellen/ schicken oft manchen in die Höllen.

Der Evangelische Mahler Lucas am 15. cap. regilttritt von dem verdorbnen Sohn / wie daß selbiger ein wunderfeligamen Appetit habe gehabt zu einer gewissen Speiß. Aber rath / zu was für einen Schleckerbißl? vielleicht hat ihn gelust nach einem Bayrischen Vogelhopff? oder hat er ihm Nucken gemacht wegen eines Bayrischen Wepsen-Nest? nein. Etwann haben ihm die Zähn gewässert nach Steurischen Rapauner? nein. Etwann hätte er gern gessen ein Schwäbische Baurnküchel/ oder ein geschmalgenes Habermueß? nein. Was gilts/ er hätte gern Westphalische Schuncken gehabt? nein. Etwann ist ihm ein Luft ankomen wegen Pommerische Knackwürst? nein. Oder seynd ihm die Böhmische Solatschen eingefallen? nein. Etwann hätte er gern Schweizerische Züger gessen? auch nicht / sondern er verlangt seinen Bauch zu füllen mit Trebern und Kleiben der Schwein. Psui! was ist das für ein seltkamer Appetit? cupiebat implere ventrem de siliquis, quas porci manducabant: Das ist mir ein rechter Sau-Magen. Wo komts aber her / daß dieser Limbl sich also in das Sau-Convect verliebet hat? ey so freiß! dahero / frag nicht lang. Mit was für Gefellen und Cammeradschafft einer umgeheth / dero Sitten ziehet er an. Dieser saubere junge Herr mußte auß Noth Säu hütten / und weilen er stäts mit solchen gerüfleten Speiß/ oder Speiß-Gefellen umgangen / hat er auch einen solchen Sau-Magen geerbt. Difficile est enim eum incorruptum permanere, qui corrupto sociatur. Sagen die Canones Cap. Quisquis 23. Mit Unzüchtigen lehrnet man auch Galanisiren/ hätte bald gesagt / Gailanisiren: mit Sauffern wird man ein Schlemmer / hätte bald gesagt ein Schlimmer: mit Dieben lehrnet man auch im Stehlen sein Heyl/ hätte bald gesagt / ein Sail suchen. Dann der mit Bich umgeheth / der schmeckt / der mit Schwamen umgeheth / der stincket / der mit Ruchlen umgeheth / der schmergelt / der mit Essig umgeheth / der säuerlet / der mit Einhaissen umgeheth / der brändlet / der mit Saissen umgeheth / der böcklet / der mit Säuen umgeheth /

Æ

der

der schweinlet/der mit Toback umgeheth / der rauchelt / der mit Schelmenum geheth / der mit schelmlet / 2c.

Ein Vermessener ist wie ein Messer / dann gleich wie ein Messer weget daß andere Messer / also macht ein Vermessener den andern vermessen. Ein böser Gespann ist wie ein Spann/dann gleichwie ein brennender Spann auch den nächsten anzündt; Also ein lasterhafter Gespann auch den nächsten zum Verderben bringt. Ein schlimmer Cammerat ist wie ein Rambrath in der Mühl / wann diß übel gehet / so gehen die andere Räder deßgleichen; Also ein schlimmer Cammerat macht den nächsten auch schlimb.

Der H. Eldras bewaunte auf eine Zeit sehr bitterlich die Unthat der Juden/welche nach so wunderbarlicher Erlösung von der Babylonischen Dienstarbeit mit den Heyden haben Freundschaft gemacht / unangesehen / daß sie dem wahren GOTT in Israel gang goldene Berg / und möglichste Besserung versprochen. Unter andern betraurte der H. Eldras sehr hoch/ daß die Juden mit Aotischen/ Ammonitischen und Moabitischen Töchtern sich verheyrahet / und dero Kinder nachmahls halb Aotisch geredet haben. *Filii eorum ex media parte loquebantur Azoticè, & nesciebant loqui Judaicè, Eldr. cap. 12.* Gedencke einer/wie der Hebrer ihre Kinder/welche vorhero die H. Sprach kunten reden / so bald haben gelernt Aotisch reden / weilien sie mit Aotischen Leuten umgangen. Dißfalls dörfen wir gar nicht das Buch Eldra durchblättern / sondern wir haben selbstien täglich dergleichen Beyspiel und Exempel / daß wackere und fromme Jüngling/welche in aller Tugend/ als gehorsame Kinder/ auferzogen werden/ und niemahls kein ungeraimte Red/ sondern lauter züchtige und auferbauliche Gespräch von ihnen gehöret werden. Die öftere Erfahrung / sprich ich / gibts / daß dergleichen Jüngling durch schlimme Gesellschaft/ worinnen man stäts Azoticè redet/ wil sagen/zottige/grobe Zotten/unzüchtige Zotten/wilde Zotten/ auch solche Sausprach lernen/ und nicht viel anders/ als ein Widhopff den Schnabel immerzu im Roth und Unflath wegen.

Ein vornehme Dama hatte ein abgerichte Aistern / (sey es ein Geschicht/ oder ein Gedicht) welche sehr lächerlich schwächen konte/ und gar viel Sachen dieser Teutsche Pappert nachbloderte. Unter andern Bedienten befand sich auch ein Kammer Jungfrau/ Namens Midl/ welcher die Frau Gräfin immerzu in Einsetzung der süßen Sachen/ und Einmachung der schleckeriaen Confect-Schaalen / zur Erspargung deß Zuckers / zuredte diese Wort: Midl nit zu viel / Midl nit zu viel. Der Aistern / als einem gelehrnigen Vogel / war diese Lection gar nicht zu schwer/ sondern faste solche dergestalten in die Gedächtnuß/ daß sie zum öftern der Kammer Jungfrau dieses Liedl vorgefungen/ und weilien die Jungfrau mehrmahlen mit Löffel-Kraut unter der Haus-Thür gehandelt/ also hat sie dieser gefüderde Spion allezeit verrathen/ sie mit großem Geschray abgemahnet: Midl nit zu viel / Midl nit zu viel. Solches hat der Jungfrauen

frauen also verschmahet / daß sie nachmahls den Vogel auß Zorn mitten in das Roth geworffen. Die arme Gättel wicklet sich bester massen auß dem Unflath/ sieht aber/ daß auf ihrer Seiten auch ein grosse Mätschwein in diesem Wuest sich walzet/ redet demnach diesen besudieten Cammerathen also an: Weil es dir so schlecht geht/ wie mir/ so hast vermuthlich gewiß auch die Midl verrathen. Dieser letztere Zusatz scheinert ein warhafftes Gedicht/ jedoch nicht ohne Lehr. dessen Application ich dem günstigen Leser überlasse. Gleichwol bleibt wahr/ daß die Alstern/ Stahren/ Raaben/ Papperln/ die reden lernen/ welche sie zum öfftesten anhören.

Ein gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Menschen / deren nur sayder gar zu viel seynd / welche das Maul stäts im Porcellanischen Geschirz haben / wil sagen / immertzu garstige Reden führen / unflätthige Späß vortragen / mit stincken dem Nas auf Raaben Art ihr Zeit vertreiben / denen allerweil das Maul stinckt von solchem Venus-Roth / und deren Sprach ärger mußte / als jenes Mistbethl / auf dem Job gefessen. Solche Sprach aber lernet man nicht von sich selbst / sondern von dem unsaubern Lotter-Gesind / dem sich einer zugesellt.

Wie der heilige Mann Moses auf dem Berg mit GOTT geredet; Unter dessen seynd die muthwillige Israeliter da gewest / und haben ein guldenes Kalb für ihren GOTT angebetet / solches aber hat billich der heilige Mann zu Aschen verbrennt / und in das vorbey rinnende Wasser geworffen. Gedencke Jemand / was geschehen / das Wasser wolte von freyen Stücken den vermaledeyten Aschen nicht annehmen / sondern hat ihn mit großem Unwillen wieder auß Gestatt heraus geworffen. Ich glaube / derentwegen habe das Wasser an diesem guldenen Aschen ein Grausen gehabt / dann es gedachte also: Ich bin von dem Allerhöchsten so sehr gewürdiget worden / daß / in Erschaffung aller Geschöpf / der Geist Gottes ober meiner schwebte / und mich zu einem Thron erkiesen. Spiritus DEI ferebatur super aquas. Und jetzt soll auf mir ein solcher abscheulicher Aschen seyn / von einem teuflischen Götzenbild? Pfuy / sagt das Wasser / und speyt den Aschen wiederum auß. Jetzt rede ich dich Welt-Kind an / dich Possenreißer / dich Zoten-Krammer / dich Sau-Mehner / etc. dich rede ich an / und zaig dir das Element des Wassers / daß es dich schamroth mache; Weilen dieses schon einmahl gewest ist ein Thron Gottes / so wil es auf kein Weiß den Abgöttischen Aschen tragen. Und du waist / daß dein Zung fast alle Monat / wenigst aller heiligen Tügen ein Thron ist deines Erlösers Jesu Christi in der Communion / und auf dein Zung kommt der wahre / unter der Gestalt des Brodts / verhüllte GOTT. Gleichwol schamest du dich nicht / auf dieselbige Zung zu nehmen unflätthige / Zucht-lose / Schand-volle Wörter / und unverschamte Reden. Pfuy! und solche lernet man am mehresten bey Gottloser Gesellschaft. Ihr Elteren seyd dißfalls im Gewissen höchst verbunden / euere Kinder von dergleichen Gottlosen / Ehrlosen / Tugendlosen Gesellschaften abzuhalten.

Ditrandus
lib. 4.
Markese.
Genes. 16

Wann diejenige / so über die Medicos freventliche Schimpffwort aufgießen / dem Haasen so gleich wären / als dem Narren / so hätten sie die Hund schon längst auffgeriben. Nürrische Leuth seynd solche / die alle Schuld dem Doctor zumeßen. Non est in Medico, semper relevetur ut æger. Wann die Doctores konten alle Kranckheiten wenden auf Erden / wie theuer wurde mit der Zeit das Brodt werden. Unverständig hat derjenige Krancke geredet / als ihm ein Medicus eingerathen wurde / thäte er hierüber den Kopff schüttlen / und als man dessen Ursach fragte / sagte er / er habe noch kein Lust zum sterben. Es gibt wol zu Zeiten einen schlechten Doctor, üben den kein Patient thut Klagen / dann er stopfft ihnen allen das Maul zu mit der Erden. Auß dem aber folget nicht / daß man alle Medicos solle schimpffen / dann ein Schwalm macht keinen Sommer / und ein Kramer macht keinen Jahrmarkt. Ich meines Thails verehret die Herren Medicos, weilten es Gott selbst also gebietet. Honora Medicum propter necessitatem, etenim illum creavit altissimus. Auß welchem H. Text ein Raseser wisiger behaupten wollen / daß man einen Arzney-Doctor nicht ihr Excellenz / sondern ihr Necessiter soll nennen. Verehren thue ich die Herren Medicos wegen ihrer Sciens und Wissenschaft / Krafft deren / so sie so manches W von dem sterblichen Krippel / und Menschlichen Leib abwenden. Aber ich frage euch Herren Medicos welche Kranckheit die gefährlichste seye? ich meines Thails halt das Seyten-Wehe für den schlimmsten Zustand; verstehe aber lauter Seelens Kranckheiten. Adam / nachdem er das schädliche Obst geessen / hat ein gefährliches Fieber bekommen / westwegen er also gezittert vor dem Angesicht Gottes / daß er endlich müste ein Schaaf-Beltz anlegen. David hat ein hitzige Kranckheit bekommen / wie er so unbehutsame Augen geworffen in die Berlabeam. Nabuchodonosor hat ein gefährliche Geschwulst gehabt / wie er sich also aufblähet / daß er für einen Gott wolte verehret werden. Zachaus hatte die Selbsucht / (besser geredt / die Geldsucht /) biß ihm der Herz Jesus adergelassen / und das Reddo herauf gezogen. Petrus hat die Mund-Säule gehabt / in dem er so grau und grob gelaugnet. Alle diese Zustand seynd gefährlich / absonderlich das Seyten-Wehe; verstehe hierdurch böse Gefellen auf der Seiten / diese seynd ein schädliche Kranckheit / welches selbst der Claravallenische Abbt bestättiget / als er zu dem Papst Eugenium, wegen seiner üblen Raths Herren geschrieben. Ne te dixeris fanum dolentem latera. Derselbe darff sich nicht für gesund aufgeben / welcher einen Gottlosen Cammeraden auf der Seyten hat / dann er hat das gefährliche Seyten-Wehe.

Donn. 1. 4.

Der ein Dieb auf der Seyten hat / von dem wird er auch erlernen die Verba auferendi. Der ein Unzüchtigen auf der Seyten hat / von dem wird er lernen mehrer auf Leibfarb zu halten / als auf die Scham-Röthe. Der ein Lugner auf der Seyten hat / von dem wird er auch lernen fliegen ohne F. Der ein Sauffer auf der Seyten hat / von dem wird er auch lernen den Feuchtiem auß der Bibliothec zu hollen. Der ein Spieler auf der Seyten hat / von dem wird er auch lernen

lehren mit dem Nichel-Ober ein Sau aufzuheben. Der einen Flucher auff der Seyten hat / von dem wird er auch lehren zu den siben Sacramenten etliche Nulla oooooooooo hinzu zusetzen. Der ein Hoffärtigen auf der Seyten hat / von dem wird er auch lehren ein doppelter Sch. Sch. werden. Cum perverlo per-verteris.

Unter andern Speisen / welche die Herren Medici verwerffen / als dem Menschen schädliche Bißl / seynd auch die Schwammen / die sonst / gebühr halber / anderst ticuliret werden; die selbe seynd sehr ungesund / und wann sie zum besten zugericht / alsdann soll mans zum Fenster hinauß werffen. Massen die mehreste vergifft seyn / und seynd die Schwammen nichts anderst / als ein Aufsatz der Erden. Gleichwie mancher Krazius mit seinen Kreegen nicht viel prangen darff; also thut die Erden mit dergleichen Mißgewächs nicht viel stolziren. Anjeho entsteht die Frag / ob gedachte Schwammen von Natur vergifftigt seyn / oder anderwärts das Gift erben? diese Frag beantwortet Dioscorides und Mitridades, daß dieses faule Gewächs nicht seye von Natur vergifft / sondern es bekomme das Gift von einem rostigen Eysen / verfaulten Fegen / oder Mattern-Nest / so nicht weit darvon ist. Von solchen schlimmen Nachbarn bekommt der Schwamm sein Gift. Was ist der Mensch anderst / als ein Gewächs der Erden / allermaßen dieses nideträchtige Element sein Stamm-Hauß / und kein Brall-Hauß sich einer andern Mutter berühmen kan. Gleichwie nun der Schwamm nicht giftig von Natur / sondern das Gift ziecht von einem benachbarten rostigen Eysen / 2c. Also ziecht auch der gebrechliche Mensch die Bosheit an sich / dessen und deren / so er auf seiner Seiten hat. Dahero ein raudiges Schaaf / die andere alle ansteckt / ein wenig Sauertaig / die ganze Massa sauer macht / ein fauler Apffel alle andere / so darneben ligen / faul macht / ein fallender Stain vom Berg viel mit sich ziecht / also ein Bosshafter viel andere zur Bosheit locket.

Die Hebraer waren solche Böhmicht / daß sie neben andern Schimpf-Reden / und Spott Titul unsern liebsten Heyland auch einen Kezer genennt / einen Samaritanen / dann diese Leuth waren bey den Juden für Kezer gehalten; auß was Ursachen aber seynd diese Gesellen so vermessen gewest / daß sie Christum den Herrn so spöttlich genennt haben? auß keiner andern Ursach / als dieser. Sie haben wahrgenommen / das Christus zwey Tag sich in Samarien aufgehalten / mehresten Thails wegen des Samaritanischen Weibs / auch anderer grosser Sänder / und also haben sie geschlossen / das Christus eben ein solcher seye / mit welchen er umgehe. O ihr Galgen-Zeiser! Christus ist kommen zu suchen / was verlohren war / bey puren Menschen ist es wol wahr / daß man einen gemainiglich erkenne auß der Gesellschaft.

G. s. l. s. schaff und Belegenheit seynd einander verwandt / und gleichsam zwey Zwilling / wie Jacob und Esau.

Es hat einmahl Einer gedicht / daß auf einem vornehmen Jahrmarkt der Teuffel auch seine Hütten habe aufgeschlagen / nichts aber anders gehabt / als

Haut/ deren er in der Menge/ gleichsam reißender Weis/ verkauft. Wessentwegen einen Voeten der Fürwitz angesporet/ zu sehen/ was doch ein Jedwederer für Haut einkauffe/ einkramme; Indeme er also fortgehet/ begegnet ihm ein altes Mütterl mit geschimpelter Baroka; ein rare Antiquität/ mit einem hölzernen Hand-Pferdt/ womit es denen schwachen Füßen ein Beyhülff laistete. Diese trugte etliche Haut unter den Armen/ und so viel er konte abnehmen/ waren es lauter Karg-Haut; Bald nach diesem sieht er kommen zwey junge Herren/ welche in ihrem Gespräch zuweilen ein Lateinisch Wort darunter einmischen/ worauß er sicher glaubte/ daß sie gestudirte Gesellen wären/ die hatten gleichfalls ziemlich viel Haut einkaufft/ und so viel er konte erkennen/ so waren lauter Freyhaut; Unweit von diesen sahe er einen/ der zimlich roth um die Nasen/ als wäre sein Gesicht vom Preussischen Leder geschnitten/ solcher haspelte gar selkum mit den Füßen/ und konte man leicht wissen auß dem Krumpen Gang/ daß er gerad auß dem Würschhaus komme/ der hat ebenfalls etliche Haut einkaufft/ und nur ziemlich viel/ waren aber keine andere/ als lauter Boll-Haut; Raum/ als dieser auß den Augen kommen/ so vermerckt er/ daß mit zugespigten Schuhen/ wie die Starnißl/ ein Jungfrau daher treten/ welche aufgepuget war/ wie der Palm-Esel acht Tag vor Ostern; Dieser gabe er einen höflichen guten Morgen/ mit dem Beysatz/ warumden doch sie so eyferig nach Haus eyle? und bekam die Antwort: Ihr Gnädige Frau werde bald aufstehen/ deswegen sie zum Dienst eyle/ (es war dazumahlen schon ein Viertl-Stund über 10. Uhr/) diese hat sehr viel Haut vom Markt getragen; Und waren nichts/ als Stolz-Haut. Andere tragen andere Haut/ ein Fuhrmann/ oder ein Butscher war dafelbst/ der hat Grob-Haut/ ein Soldat hatte Freyhaut/ ein Bettler hatte Träg-Haut. In Summa/ allerley Haut haben die Leut vom Teufel einkaufft. Der gute Voet wolte doch wissen/ bey was für Haut der Teufel den größten Gewinn habe? Ist endlich unter die Warheit kommen/ daß der Satan sein bestes Interesse an der Gelegen-Haut habe.

Ob schon dieses Gedicht übel geschlicht/ so ist doch wahr gewesen/ und wird auch wahr bleiben/ daß die Gelegenheit sehr viel Menschen zur Sünd/ und folgsam zum Teufel und Verderben bringet. Wie der gerechte Gott der sündigen Welt mit der scharpfen Laugen des Sündflus wolte den Kopff zwagen/ hat er dem frommen Noa die Arch/ oder das grosse Schiff/ zu zimmern anbefohlen. Nachdem solches fertiget/ und alle schwimmende/ schwebende/ gehende/ kriechende Thier in dieses hölzerne Losament einquartirt worden/ so hat sich alsobald der Himmel mit schwarzem Gewülck überzogen/ welches sich gleich in einen häufigen Plaz-Regen außgegossen/ worvon der ganze Erdboden überschwemmet. Nach etlicher Zeit wolte der alte Täl/ der Noa wissen/ und in rechte Erfahrung bringen/ ob allgemach solche Wasserucht die Schwindsucht bekomme. Schickt zu solchem Zihl und End einen Raaben auß der Archen/ mit dem Befehl/ er solle die Avila einholen/ ob der Sündflus sich in etwas mindere/ oder nicht. Dieser

Salgen

Galgen-Vogel aber / ungeacht des scharpfen Befehls / ist nicht mehr in die Irren zurück kommen / und also mit seinem Ungehorsam dem ganzen Raaben-Geschlecht einen Schand-Fleck angehängt / welches vorhero ziemlich schwarz war. Fragst du aber / wohin dieser schwarze Carrier seye kommen? so wisse / daß er elend verdorben; Und solches Unglück hat ihm die Gelegenheit verursacht. Dann / in dem Aufstug hatte er gar ein gutes Vorhaben / in allem und jedem sich züchtig verhalten / den Augenschein emsig einnehmen / hiermit dem sorgfältigen Noce die gewisse Nachricht zu bringen. Unterwegs aber hat er schwimmende todte Nas angetroffen / welche ihm den Appetit dergestalten beweget / daß er sich nicht mehr hat können enthalten / sondern sich aigenselbst zu dieser Frey-Tafel eingeladen / den gefederten Rangen dergestalten angeschopt / daß er sich nachgehends nicht mehr hat können empor heben / und fliegen. Also folgiam elendiglich ertruncken / der sonst auf den Galgen gehörte.

O wie viel Eltern schicken ihre Kinder auß dem Haus in fremde Länder / et was zu sehen / damit sie nachmahls in der Rückkehr Vatter und Mutter ein sonderer Trost sollen seyn. Solche räumen auß / noch mit der Unschuld beklaydet / in aller Zucht und guten Sitten erzogen / wissen wol / daß Venus und Venia sich gar nicht vergleichen; Daß Caro wie Charon in die Höll führen; Daß der Jenige die acht Seligkeiten nicht erhalt / der das sechste Gebott nicht halt. Wissen wol / daß das Wörtl Leib im Buchstaben-Wechsel Blei haist / welches nur beschwert und besudlet. Wissen gar wol / daß femina soll generis neutrius seyn / wider der Grammaticorum Aufslag / und solche decliniret / und nicht conjungirt soll werden. Wissen wol / ob schon das Wörtl Löffel / hinter sich und für sich gelesen / Löffel haist / und also auf allen Zeiten und Seiten das Lessen im Schwung; Doch aber solches wider Gott und Gebott seye. Mit einem Wort / solche räumen auß wie Engel / und wann sie nicht gar außbleiben / so kommen sie doch oft zurück / wie Teufel. Das Gewissen ist beschwert / die Gesundheit ist verzehret / die Sünden seynd vermehrt / die Sitten seynd verkehrt / das Herz ist bethört / und dieser Brocken ist dem Teufel beschert. Ach Gott! wer hätte doch vermaint / daß dieser fromme Bernardinus solt ein solcher böser Bernhäuter werden? Die Gelegenheit / die machet Lieb und Dieb; In dem Ort / wo er wohnte / in dem Haus / wo er lebte / in der Kost / wo er bliebe / waren stinkende Nas / (wer weiß / ob nicht Putana vom Puteo herrühret) es waren daselbst freche Schlepflack / muthwillige Töchter / gescherziges Weiber-Vieh / unverschamtes Zwesten-Gesind. Da war Gelegenheit / die bringt manchen um die Reinigkeit.

Es kommt einer in die Beicht / er klopfft an die Brust mit dem offenen Sünder; Er wainet auß den Augen mit Magdalena; Er beicht mit dem David / peccavi; Er seuffzet mit dem Petro / 2c. Endlich befragt ihn der Beicht-Vatter: Ob der / die / das / das saubere Confect, oder Kuhfedel; Die saubere Madam, der saubere Winkel-Engl noch im Haus / 2c. Ja! ja! multum Reverende. Ich kan euch Herz nicht absolviren / ihr müßt diesen Vogel auß dem Nest schaffen!

schaffen/ die Gelegenheit muß man meyden/ sonst wird ein Kohlen auß einer Krei-
den. Ey Pater, mein Vorhaben ist gar zu starck / ich bin gänglich resolvirt / ein
andern Wandel zu führen / die Donau wird ehender zuruck lauffen / ein Mucken
wird ehender das Meer auffauffen / ein Mühlstein wird ehender fliegen / ein Glas
wird sich ehender biegen / ein Tank-Beer wird ehender lernen pfeiffen / als daß ich
mich solt vergreiffen. Bey mir haist es: Ein Wort/ ein Wort/ ein Mann/ ein
Mann. Si, si, Signor, wann ein Weib darbey ist. Ich absolvire dich nicht/
wann du schon solst den Weyhbrunn vor dein Ordinari-Frunck haben. Wann
du schon solst betten / daß dir die Zähn roget wurden. Wann du schon so viel
Creuz solst machen / wie viel Blätter im Majo, so bist du noch nicht sicher / so lang
die Gelegenheit ist. David ist nicht sicher gewest / und solst du sicher seyn? Sa-
lomon ist nicht sicher gewest / und solst du sicher seyn? Samson ist nicht sicher ge-
west / und solst du sicher seyn? Nemo diu tutus est, periculo proximus: Keiner
ist weit von der Sünd / der nahend ist bey der Gefahr. Wann sie schon alt ist
80. Jahr / 8. Monat / 8. Wochen / 8. Tag / 8. Stunden / 8. Minuten / trau dan-
noch nicht. Wann sie schon in 14. Bruderschaften eingeschrieben / und ihr nichts
abgeh / als der Schein / trau dennoch nicht. Wann sie schon alt / kalt / unge-
stalt / trau dennoch nicht. Wann auch tod ist / trau dennoch nicht.

Cyprian.
lib. 1.
Epist. 11.

Frau keinem Juden bey seinem Ahd:
Frau keinem Wolfen auf grüner Hand:
Frau keiner untergrabnen Stätten:
Frau keinem Hund an der Ketten:
Frau keinem überfrohrnen Fluß:
Frau keinem Ave Rabbi-Kuß:
Frau keinem Wetter im Aprill:
Frau keinem Schwörer in dem Spill:
Frau keiner Ragen bey ihrem Liebkosen:
Frau keinem Dieb mit grossen Hosens:
Frau keinen Leuten mit Leonischen Barten:
Frau keinem Scheer-Messer mit einer Scharten:
Frau keinem Bruder bey dem Zehen:
Frau keinem Lugner bey sein Versprechen:
Frau keiner bösen Gelegenheit:
Sonst kommst du in grosse Ungelegenheit.

Wie sich das rothe Meer wunderbarerlicher Weis von einander gethailt/
und denen Israelitern freyen Paß durchzumarschiren gependiret / schreibt Arias
Montanus, seye auch ein anders grosses Wunder zu sehen gewest. Nemlichen
der Grund des Meers seye nichts als Letten / Morast / Roth und Unflath gewest.
Viam fecisti in mari equis tuis, in luto aquarum multarum. Nichts destoweni-
ger haben die Israeliter ihre Fuß im mindesten nicht besudlet / sondern durch dieses
Roth

Koth gängen/wie die Sonnenstrahlen unbemähliget durch ein Kothlacken. Ein großes Wunder / ein großmächtiges Wunder / überaus ein großes Wunder ist es. Wann jemand im Koth stehet/ durch das Koth gehet/ und nicht befohtiget wird. Noch aber/ doch aber ist es ein größeres Wunder bey der Gelegenheit zu sündigen seyn/ und nicht sündigen.

Moyse hat viel Wunder gesehen/ und sich doch nicht verwundert/ er hat gesehen/wie er mit dem Ruthenstraich auß dem harten Felsen nicht Feuer-Zucken/ sondern klares Brunnen-Quäl gelocket hat. Er hat noch darüber gesehen/ daß sich der selbe Stein von freyen Stücken von seinem Ort ohne einige Hand-Anhebung weggelöst/ und ihnen durch stätes Walken nachgefolgt. Bibebant autem de spiritali consequente eos petrâ. Hat sich dennoch nicht verwundert. Er hat gesehen / wie das Meer sich zerthailet / und beederseits wie Crystallene Mauern gestanden / und hat sich dennoch nicht verwundert. Er hat gesehen/daß sein Ruthen sich in ein giftige Schlangen verwandelt / und diese wiederum sich in die vorige Gestalt verkehret/ hat sich dennoch nicht verwundert. Aber wie er gesehen einen Dorn-Busch/ daß selber mitten im Feuer und Flammen stehe/ und dennoch im geringsten nicht entzündet werde. Dalsdann hat er sich nicht gnugsam verwundern können/da hat er aufgeruffen: Vadam, & videbo vilionem hanc magnam; Ich wil hingehen/ und besehen das große Gesicht/ warum der Dorn-Busch nicht verbrennt werde. O Wunder! O Wunder! im Feuer seyn/ und nicht brinnen/ in böser Gelegenheit seyn/ bey frechen Schleysäcken seyn/ und nicht böß seyn/ das ist ein Wunder. Daß die 3. Knaben zu Babel im Feuer nicht gebrunnen/O Wunder! Daß dieser oder jener stäts/ oder oft bey der Baberl soll seyn/ und nicht entzündet werden/ O großes Wunder! Dann Gelegenheit macht Lieb/ Gelegenheit macht Dieb. Hätte Achan die Gelegenheit nicht gehabt/ so hätte er nicht gestohlen/ hätte Ammon die Gelegenheit nicht gehabt / so hätte er sich nicht also in die Lieb verlohren. Der H. Einsidler Martinianus lebte viel Jahr in der Wüsten ganz heilig/ bey dem harten Felsen/ führte er einen harten Bußwandl/ bey dem Silberstrohenden Wasser-Quälen vergosse er häufige Thränen / unter Attern und Schlangen stritte er wider die alte Schlangen/welche die Ebam vergifft/unter den brüllenden Löwen blieb er ein Lämbl der Unschuld/unter den Stauben und Dornhecken ware er ein Rosen der wolriechende Heiligkeit. Einmahls bey anbrechender Nacht/last sich bey seinem Eremiten-Häußl sehen/ein sehr zerlumptes/und dem Schein nach/nothleydendes Bettl-Mensch/ welche mit überhäuffigen Thränen/ und unaufsätzlichen Bitten/den H. Mann ersucht/ daß er doch sich ihrer wolle erbarmen/und die Nacht hindurch ein Winkel in seinem Hüttl vergormen/damit sie doch den wilden Thieren nicht möchte zu einem bluthigen Raub werden/ja der gerechte Gott werde ihr unschuldiges Blut von ihm am Jüngsten Tag fordern/dafern er wider Verhoffen/ ihr Bitt nicht wolt anhören. Martinianus erwegte wol / daß solche Thier / welche Zöpffen tragen / viel giftiger / als Drachen und Schlangen; Er wußte wol / daß Sabina viel ehender verwunde / als ein Säbel; Er erkannte wol / daß solches lang-rocketes Feuer / der Unschuld bald ein

1. Cor. 10.

Exod. 3,3.

Zehrabend mache / wolte aber beynebens auch nicht abgeben einen Mörderer
 des Menschen-Bluts / und diese elende Tröpff in denen wilden Thieren zu einem
 Nachtmahl vergonnen / hat ihn also sein eingewurkete Mißthätigkeit überredt/
 daß er gedachtes Bettl-Mensch/ auf so bewegliches Anhalten/ in sein armes Losa-
 ment einquartirt. Es stunde aber ein geringe Zeit an / da hat Martinianus ein
 ungewöhnliche Brunst vermerckt in seinem aufgemergelten Leib / hat gar deutlich
 wahrgenommen / daß ihm sein Gast nichts / als garstige Gedanken aufwickle/
 wessenthalben er bey Mitternacht entschlossen / das Bettl-Mensch auß seiner
 Wohnung zu jagen. Als er suchte solches werckstellig zu machen / siehe! da findt
 er nicht mehr ein arme Haderlumpin / sondern ein stattlich gezierter Madama, und
 aufgetrautes Frauenzimmer in sehr kostbarer Tracht / und Klaydung / welche dies
 ser Gottlose Mißfinck vorhero in ihrem Bettler-Binckl verborgener trachte. Wor-
 über der heilige Mann unermäßig erschrocken / alsobald ein Feuer angezündet/
 in welches er sich unverweilend geleet / mit ganz höflichem Einladen / sie soll sich zu
 einem Verschlaff zu ihm gefallen / solches hat sie dergestalten bewegt / daß sie mit
 gebognen Knien um Verzeihung dieser Frechheit gebetten / auch alsobald nacher
 Jerusalem geeylet / daselbsten ihr Leben in strengen Buß-Wercken geendet. Mar-
 tinianus wolte nach solcher Begebenheit aller Gelegenheit entgehen / verlast dem-
 nach dieses Ort / und baut ihme in der Mitt: des Meers auf einen hohen Felsen
 ein andere Wohnung / wohin drey-mahl im Jahr ein Schiffmann nothwendiges
 Brodt zugeführt. In dem nun der heilige Einsiedler sechs Jahr von allen Men-
 schen abgesöndert / allda seinen heiligen Wandl zugebracht / so hat sich mehrmahlen
 etwas Wunderbarliches zugetragen. Ein grosses Schiff im Meer durch Unge-
 stümme der Wind und Wellen ganz zu scheitern / und seynd folgsam alle Men-
 schen kümmerlich zu Grund gangen / auffer eines einzigen jungen Mägdls / wel-
 ches mit möglichen Kräfften zu diesem Felsen / wo Martinianus lebete / hinzu ge-
 schwommen / und durch die Wunden Jesu um Hülff geschryen. Martinianus
 vormerckt eine neue Versuchung / raicht dieser bedrangten Jungfrauen seine Hülff-
 erbietende Hand. Verwundert sich nicht / daß solche nicht zu Grund gangen/
 weilien nemlichen diese war gar zu leicht / (besser geredt / leichtfertig) führt solche
 in sein hohle Stein-Rüfften / verspricht ihr / daß nach etlichen Tagen der Schiff-
 mann sie werde abhohlen. Er aber / was vermaint ihr? das er gethan? Etwan
 hat er stäts seinen Leib mit harten Saßlstraichen gesüchtiget? Nein: Etwan hat
 er daselbsten mit Wachen/ Betten und Fasten/ sein Zeit zugebracht? Nein: Er
 traute nicht seinem durren / und mit blosser Haut überzogenen Mensch-n-Balg/
 sondern nach Verzichnung des H. Creuzes / nach Empfehlung in den Schutz
 des Allerhöchsten / stürzt er sich in das tieff Meer / gleich aber seynd auß Befelch
 Gottes von Delphinen zugeschwommen / welche Martinianum auß dem Meer
 ganz sicher zum Gestatt getragen / und salviret.

Sunius
 23. Febr.

O unbehutsame Adams-Kinder! Fürcht ihme vor böser Gelegenheit ein
 solch: Saulen der Heiligkeit; Wie könt dann ihr trauen/ ihr schwache Röhr der
 Gebrech:

Gebrechlichkeit? Fürcht ihme ein Riß vor diesem Streit/wie kan dann ein Zwergl truken? Fürcht ihr ein grosse Fackel aufzuzünden/wie soll dann ein Schwebel-Hölzl bochen? Fürcht ihme das kalte Eyß vor der Brunst/wie kan sich versichern ein dürrer Strohwißch? Zittern grosse Liechbaum vor solch:m Wind/wie kan sich doch ein geringe Stauden übernehmen? Fallen/mit einem Wort/heilige Leut/durch böße Gelegenheit/wie kan ihme dann der Gebrechlich-/Unvollkommene/Freye/Freche/Frische/den *Salvum Conductum* versprechen?

Wie Christus der *HERR* mit fünf Brodt und zwey Fischen so viel tausend Menschen in der Wüsten gespeist/ und nicht allein diese Menge der Kostgeher nach Genügen gesättiget/ sondern noch von denen übergebithenen Scherzgeulen zwölf große Körb angefüllt. Da hat er seine Apostel und Jünger gezwungen/ bey spätem Abend in ein Schiff zu steigen/ und weiter zu fahren. Der Evangelist/ so diese Geschichte registrirt/ schreibt mercksam/ daß der *HERR* seine Apostel habe mit Gewalt in das Schiff getrieben. *Compulit. Matth. cap. 14. Coegit. Marc. cap. 16* Fort hats gehaiffen Peter, fort Joannes, fort Matthæe, &c. fort mit euch ins Schiff hinein. Ey *HERR*/ die Zeit ist schon zu spat zum Ranssen/ das Wasser drohet viel Gefahren bey dem Tag/ wil geschweigen bey der Nacht/ wir wollen heut in Gottes Namen auch da ligen/ wo wir geessen haben; Fort/ fort/ machts nicht viel Wort/ von diesem Ort! Mein *HERR*/ hat etwan Petrus gesagt/ weilen die liebe Sonn von uns bereits Urlaub nimmt/ und die dunckle Nacht vor der Thür/ thue uns anheut die gnädige Erlaubnuß geben/ daß wir döffen auf diesem Heu schlaffen/ morgen wollen wir bey anbrechender Morgen-Nöthe uns auf die Raif machen/ und in allem dein Willen vollziehen; Ich bin gleichwol keiner auß den Jungen mehr/ und hab meinen Schlass ohne das zum öfftern müssen abbrechen/ wegen der Fischer-Arbeit/ jekt schmeckt mir die Ruhe absonderlich wol nach dem Essen. Fort/ fort mit euch/ fort ohne Verzug. Allo! *Compulit, coegit, &c.* Wann es an einem andern Ort wäre gewesen/ ist wol zu glauben/ der mildherhige *HERR* und Heyland hätte ihnen solche Bitt nicht versaget/ aber weilen dafelbst sehr viel Weiber ihr Nacht-Herberg nahmen/ so hat Christus der *HERR* mit allem Gewalt seine Apostel in das Schiff getrieben. *Coegit discipulos, quibus cavebat à consortio nocturno tor mulierum.* Cajet. in h. 1.

Liebster *HER* und Heyland/ seynd es doch lauter fromme und andächtige Weiber/ die auß purem Eyßer zu deiner Predigt kommen/ und seynd beynebens deine Apostel/ heilige und Tugendsame Männer. Schadt nicht/ fort/ fort/ fort/ die Gelegenheit muß man meyden/ sonst wird ein Kohlen auß einer Kreiden. Gütigster Gott! so ist gar ein Gefahr bey den andächtigen Weibern/ was wird erst seyn bey den Verdächtigen.

O wie recht hat der Englische Lehrer *THOMAS* von *AQVIN* gethan! so bald dieser den Habit/ und das Geistliche Klayd des heiligen *Dominici* angelegt/ und gleichsam um die schöne Vestung seines Leibs/ die ich dermahlen wil Engelstatt nennen/ ein solche neue Maur geführt. Siehe! da kommt der höllische

sche Feind mit allen seinen Allijerten / und beläget diese Bestung. Die Frau Gräfin / als sein Frau Mutter / samt anderen Frauenzimmer / versucht diese Bestung mit Lieblosen und manniertlichem Accord zu behaupten / aber umsonst. Seine zwey Herren Brüder / ohne die wolerfahrene Kriegs-Leut / wagten einen gewaltigen Sturm / warffen die aussere Maur zu Boden / verstehe den heiligen Habit / welchen sie zu Stücken zerrissen / aber mehr umsonst. Endlich kommt der Satan / und verhofft diese Bestung / so noch ein Jungfrau war / mit Feuer zu bezwingen. Das ist ein harte Attaque. Es kommt zu Thoma in die Gefängnuß ein junges Weibs-Bild / ein freches Weibs-Bild / und man weiß schon / wie solche Gaß gmegehen / man weiß schon / wie solche Katzen schmaichlen / man weiß schon / wie solche Vögel singen. Diese war überaus schön / und hat nicht viel nachgeben des Jobs seinen Töchtern / von denen die heilige Schrift selbst bezeuget: Non sunt inventa mulieres, tam speciosae in universa terra: Auf der ganzen Welt waren keine so schöne Weibsbilder / wie des Jobs seine Töchter. Sie brauchten keinen theuren Anstrich: Sie brauchten keinen kostbaren Backen-Fürneis: Sie brauchten keine kostbare Gesichter-Laugen: Kein gewiff Stern-Blech: Sie brauchten keinen Lefftigen Zinnober / wie der Zeit die abeschabene Weiber-Gesichter damit prangen / sondern sie waren von Creatur schön / von Natur schön / von Postur schön / etc. diesen / sprach ich / hat nicht viel nachgeben dieselbig / so dem Englischen Jüngling Thomaz die Visita geben / aber sie war nur von Seiden schön / und nicht von Sitten schön. Was thut Thomas, wie er diesen freundlichen Schmutz-Engel ersehen? Etwan begiebt er sich in das Gebett? Oder hält er ihr ein bewegliche Predigt / daß sie von ihrem bösen Vorhaben solle absichen / und mit Magdalena bey den Füßen Jesu ihre Haupt-Sünden beweisen? Nichts dergleichen. Fort / fort / hats gehaissen / sonst macht die Belegenheit Lieb und Dieb / und Trieb. Thomas ergreift ein halb abgebranntes Scheit bey dem Camm; Also recht / mein Thomas, auf diese Weiß wird dein Unschuld nicht schüttern. Thomas jaget diesen freundlichen Feind hinauß; Also recht / auf so che Wasß bleibt die Reinigkeit hierinnen. Thomas schiaget sie auf den Rücken / welche sein heiliges Vorhaben weit zuruck treiben; Pufft sie auf die Züchlen / welche ein solche schmeichlende Uchßtragerin wolte abgeben; Klopffst zu auf den Kopff / welche ein so che Haupt-Huesten war. Jo Victoria!

Auf einem solchen Heerd / gehört ein solche Guet:
 Zu einem solchen Kopff / gehört ein solcher Huet:
 Zu einem solchen Hasen / gehört ein so cher Deckel:
 Zu einem solchen Geld / gehört ein solcher Sack:
 Zu einer solcher Bestung / gehört ein solche Schank:
 Zu einem solchen Ruch-Fag / gehört ein solcher Fang:
 Zu einem so chen Thurn / gehört ein so che Glocken:
 Zu einer solchen Suppen / gehören solche Brocken:

- Zu einem solchen Garten/ gehört ein solche Mauer:
- Zu einem solchen Dorff/ gehört ein solcher Bauer:
- Zu einem solchen Degen/ gehört ein solche Schaid:
- Zu einem solchen Vieh/ gehört ein solche Wand:
- Zu einem solchen Spiegel/ gehört ein solche Rahm:
- Zu einem solchen Jahrmarkt/ gehört ein solche Kram:
- Zu einem solchen Pferd/ gehört ein solcher Strigl:
- Zu einem solchen Schelmen-Vieh/ gehört ein solcher Brügl.

Jo Victoria! Fort / fort / fort / trau der Gelegenheit nicht / wann du schon ein heiliger Justus, oder Justinus bist: Wann du schon ein heiliger Paulus, oder Paulinus bist: Wann du schon ein heiliger Felix, oder Felicianus bist: Es kan auch ein heiliger Justus ungerecht werden / bey der Gelegenheit. Es kan auch ein heiliger Paulus nicht Paululum verlieren an der Unschuld / bey der Gelegenheit. Es kan ein heiliger Felix unglückselig werden / bey der Gelegenheit. De quantis legimus viris in vigiliis, in jejuniis, in laboribus supra humanum modum, imò in miraculis corruscantibus, qui ceciderunt.

S. Bernh.
lib de
Fak.
Dom.
c. 14.

Ein Narr kan uns ein Doctor senn. Jacobus Bidermannus registrirt von etlichen Phantasten/ welche seltsame Tausen/ wunderliche Einbildungen/ Hippocondrische Brillen im Hirn hatten. Unter andern war einer/ der ist der halbsfärrigen Einbildung gewest / daß er von lauter Glas seye / wessenthalben er allen Leuten wehemüthig zugeschrieben / sie sollen doch nicht an ihn anstoßen. Siken wolt er auch auf kein Weis / außsicht / der hintere Stock möchte zu Trümmern gehen. Diesem albern Menschen können wir mit allem Lob nachfolgen/ und uns verständig einbilden / wir seynd vom Glas / ja gebrechlicher als Glas; Ein geringer Augenblicker kan uns das ganze Gebäu der Heiligkeit zu Boden werffen / wie ein kleines Stainl die grosse Bildnuß Nabuchodonosoris. In dem anderten Buch der Machabeer am ersten Capittl liest man / daß ein dickes Wasser seye zu Feuer worden. Ist ja viel. Aber man hat lander auch öfter erfahren/ daß etliche Geistliche durch Eösterliche Disciplin also der Welt vergessen/ daß sie gleichsam wie Wasser werden / ohne wenigste Funcken einer ungeziemten Lieb. Nachdem sie aber wider zur Gelegenheit kommen / ist solches Wasser in Feuer verkehrt worden. War nicht Jacobus der Eifidler ein Heiliger? Durch die Gelegenheit ist er dannoch spöttlich gefallen. War nicht Maria, ein Waas des Abrahams / ein Heilige? Dennoch durch die Gelegenheit in grösste Sünden gerathen.

Absonderlich muß das schwache Weiber-Geschlecht die Gelegenheit fliehen / forderist die Jungfrauen. Dann ein rechte Jungfrau soll seyn / und muß seyn / wie die Glocken am Charfreytag / muß sich nicht viel hören lassen / die Männer endlich können Vocales seyn/ die Weiber Consonantes, die Jungfrauen aber müssen

müssen Maza seyn. Ein chr. Jungfrau soll seyn/ und muß seyn/ wie ein Orgel/ so bald diese ein wenig angetastet wird/ so schreyt sie/ ein rechte Jungfrau soll seyn/ und muß seyn/ wie der Palm-Eßl/ der last sich im Jahr nur einmal sehen/ ein rechte Jungfrau soll seyn/ und muß seyn/ wie ein Spital-Suppen/ die hat nicht viel Augen/ also soll sie auch wenig umgaffen/ 2c. ein rechte Jungfrau soll seyn/ und muß seyn/ wie ein Nacht Eul/ die komt fein wenig ans Taglicht: ein rechte Jungfrau soll seyn/ und muß seyn/ wie ein Spiegel/ wann man diesem ein wenig zu nahend komt/ und anhauchet/ so macht er ein finsternes Gesicht: ein rechte Jungfrau soll seyn/ und muß/ wie ein Licht/ welches verpeter in der Latern viel sicherer ist/ als auffer derselben. Insonderheit aber soll seyn/ und muß seyn ein rechte Jungfrau/ wie ein Schild-Krott: diese ist allezeit zu Haus/ massen sie ihre Behausung mit sich tragt; also ein rechte Jungfrau sich mehresten soll zu Haus aufhalten/ zur Meidung aller bösen Gelegenheiten/ dann gleichwie jener gute Saamen des Evangelischen Ackermanns/ so auf den Weeg gefallen/ von den Vögeln ist verzehret worden/ also seyend die Ehrsame Jungfrauen/ welche immerzu auf Weeg und Gassen sich sehen lassen/ von den Erz-Vögeln gar nicht sicher. Wäre die Dina, des Jacobs saubere Tochter zu Haus gebliben/ und hätte die G. fahr gemeydet/ so wäre sie niemahlens so spöttlich um ihr Ehr kommen.

Judas der Erz-Schelm haltet sich in seinem Amt sehr ungetreu / und gibt bey der Aposto- lischen Cassa einen gewissenlosen Dieb ab.

Netzt allein Petrus / und mit Petro Johannes / und mit Johanne Jacobus / und mit Jacobo Andreas / und mit Andreas Matthäus / und mit Matthäo andere Apostel und Jünger haben grosse Wunderwerck geübet/ sondern es hat auch Judas selbst grossen Miracul gethan. Er hat mit wenigen Worten die böse Feind auß denen Besessenen getriben: er hat so gar mit seinem Schatten grosse Kranckheiten und Pesten gewendet: er vermögte so wol den Todt / als den Teuffel zu überwinden. Dieser guldene Apostel ist gleichwol von dem Silber überwunden worden / in dem er durch das Geld verblendet / hat angefangen einen Dieb abzugeben / den Beutl / worinnen das Geld für das Apostolische Collegium, mit krumpen Händen zum öfftern bewillkommet / und nemmens halber ein vornehmer Dieb worden. Far erat, & loculos habebat.

roclus
Orat. 10.

Joan 12.

Dazumahlen / wie die Philisteer die Arch oder guldene Bund-Kasten bey sich hatten / waren sie mit vielen Plagen von dem Allerhöchsten gezüchtigt / unter andern ist ein solche Menge der Mäuse in Dörffern / Stätten / und Märckten / wie auch in Feldern und Wäldern entstanden / daß sie durch diese kleine Thier den größten Schaden erlitten. Wann dazumahlen alle Leuth wären Ragen gewesen/ so